

zuheben: Jo. Buxtorf (fl.) *Lexicon Chaldaicum et Syriacum*, Basileae 1622; Ej. *Gramm. Chald. et Syr.*, Basil. (1615) 1650; Ej. *Lexicon Chaldaicum, Talmudicum et Rabbinicum*, Basil. 1639, neuerdings herausgegeben von Fischer und Gelfe, Leipzig 1866—1874; J. Plantavitii *Thesaurus Synonymicus Hebraeus, Chaldaicus, Rabbinicus*, Lodovae 1644; Chr. Cellarii *Chaldaismus s. Grammatica nova linguae Chaldaicae*, Cizae 1685; H. Opitii *Chaldaismus targum.*, talm., rabb. Ed. III, Kilonii 1696; Car. Schaaf, *Opus aramaeum*, compl. *Gramm. chald., syr. etc.*, Lugd. Bat. 1686; aus dem 18. Jahrhundert: J. Dav. Michaëlis *Grammat. chald.*, Goett. 1771; aus der letzten Zeit: Jul. Fürst, *Lehrgebäude der aramäischen Idiome*, 1. Theil, *Formenlehre der chalb. Gramm.*, Leipzig 1835; Winer, *Gramm. des bibl. und targum. Chaldaismus*, 2. Aufl., Leipzig 1842, die eigentlich classische Grammatik der Sprache, welche in der dritten, von D. Fischer, Leipzig 1882, besorgten Ausgabe keine Verbesserung erfahren hat; Petermann, *Brevis Ling. Chald. Gramm. etc.*, Carlsruhe 1872; Luzatto, *Gramm. der bibl.-chalb. Sprache und des Idioms des Talmud*, herausgeg. von Krüger, Breslau 1873 (nach einem ital. Original, auch engl. von Goldammer, New-York 1877); Levy, *Chalb. Wörterb. über die Targumim und einen großen Theil des rabbin. Schriftthums*, 2 Bde., Leipzig 1866—1868; *Derf., Neuhebr. und chalb. Wörterb. über die Talmudim und Midraschim*, Leipzig 1877 ff.; Turpie, *A Manual of the Chaldaee language*, London 1879; David, *Grammaire de la langue araméenne selon les deux dialectes syr. et chald.*, Paris 1881; Metz, *Bemerkungen über die Vocalisation der Targumim*, *Abhandl. des Berl. intern. Orient. Congresses*, Berlin 1882. *Chrestomathien*, fast sämmtlich mit Glossarien versehen, gibt es von H. v. d. Hardt, Helmst. 1714; G. L. Bauer, *Nürnberg und Altdorf* 1792; Jahn, Wien 1800; Grimm, Lemgo 1801; Winer, Leipzig 1825, 2. Aufl. von Fürst, ebend. 1864; Kärle, Wien 1857; *classisch ist*: Beelen, *Chrestom. rabbin. et chald.*, 3 voll., Lovanii 1841. Weitere Nachweise s. bei Winer 11, Petermann 80. (Vgl. Nagel, *De lingua Aramaea*, Altdorf. 1739; Gesenius, *Gesch. der hebr. Sprache und Schrift*, Leipzig 1815; Hirzel, *De Chaldaismi biblici origine et auctoritate critica*, Lips. 1830; Renan, *Hist. des langues Sémitiques*, Paris 1855 [u. d.] 2, 1, 5; 3, 1, 1—3.)

Der Ausdruck „chaldäisch“ wurde früher auch wohl im Abendlande für „syrisch“ gebraucht und wird so noch mitunter in Italien angewendet. So gab Mercier 1560 zu Paris *Tabulae in grammaticam linguae chaldaeeae, quae et syriaca dicitur*, heraus, und hiernach erschien von Drusus 1602 zu Francker eine syrische Sprachlehre unter dem Titel: *Grammatica chaldaica*; 1634 ein *Alphabetum chaldaicum antiquum Estranghelo dictum* zu Rom in der Pro-

paganda. Derselbe Gebrauch zeigt sich bei Guriel, *Elementa linguae Chaldaicae, quibus accedit series patriarcharum Chaldaeorum*, Roma 1860.

Auch das Aethiopische oder Geez wurde von Potken (s. d. Art.) unter dem Namen *Lingua Chaldaea* in Europa eingeführt und behielt diesen Namen während des ganzen 16. Jahrhunderts. Das erste Buch war *Psalterium Chaldaeum* ed. Potken, nebst *Syllabarium liter. Chaldaeorum* und *Cant. cantie. chald.*, Rom. 1513. [Kaulen.]

Chale (ܟܠܗ, *Chaláy*), im A. T. eine der vier Städte, welche später zu der Großstadt Nineveh zusammenfloßen (Gen. 10, 11, 12). Dieselbe ward nach assyrischen Berichten von Salmanassar (I.) zur Residenz erhoben und ausgebaut. Später verfiel sie, wahrscheinlich bei den Ueberfällen der Babylonier; neues Ansehen erhielt sie erst unter Assurnasirhabal, der sie im neunten Jahrhundert zum zweiten Mal als Residenz wählte. Nach Savards Untersuchungen war Chale das heutige Nimrud, die Südstadt von Nineveh. Die Ruinen von Assurnasirhabals Wohnstätte sind unter dem Namen Nordwestpalast bekannt; auf der nämlichen Terrasse mit diesem bauten spätere Könige weitere Paläste, und auch der biblische Tiglat-Pilezar residirte hier in dem sogen. Centralpalast. (Vgl. Schrader, *Die Keilschr. und das A. T.* 96 ff.) [Kaulen.]

Chalonner, Richard, apostolischer Vicar von Südbengland, bedeutender Controversist, wurde am 29. September 1691 zu Lewes in Sussex von protestantischen Eltern geboren. Jung verlor er seinen Vater; die unbemittelte Mutter brachte ihn unter das Obdach einer adeligen Familie in Warrmouth. Hier bemerkte der berühmte katholische Apologet John Gother (gest. 1704) die Talente des Knaben und bewirkte dessen Aufnahme im englischen College zu Douay. Richard machte glänzende Studien, namentlich in der griechischen Literatur, die er sein Leben lang mit Vorliebe pflegte. Zugleich aber wirkte der religiöse Unterricht und das fromme Beispiel der Umgebung, daß er als zwanzigjähriger Jüngling das katholische Glaubensbekenntniß ablegte. Er empfing nach Vollendung der Studien die Priesterweihe und übernahm eine Professur der Philosophie, später der Theologie am College, bis er 1730 in die englische Mission berufen wurde. In London erlangte er bald den Ruf eines gelehrten, demüthigen und heiligmäßigen Priesters. Sein Bischof, Benjamin Petre, wählte ihn zum Coadjutor und weihte ihn 1741 zum Titularbischofe von Debra. Diese Würde vermehrte seinen Seeleneifer, und specielle, schmerzlich empfundene Bedürfnisse spornten ihn zu einer umfassenden literarischen Thätigkeit, die wiederholt seine Freiheit und sein Leben bedrohte. Noch bestanden die berüchtigten Bönalgesetze, und Chalonner, der inzwischen (1758) apostolischer Vicar im Londoner Bezirk geworden war, mußte sich längere Zeit verborgen halten, als in Folge einer Denunciation die ka-